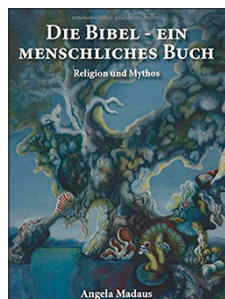


Schlaglichter zum Buch der Bücher

Keine Frage, die Bibel spricht von Gott. Vor allem aber erzählt sie von Menschen, die in Gottes Schöpfung ihren Weg suchen. Die dabei lieben, leiden, triumphieren oder scheitern. Die Bibel hat daher viel Bezug zum Menschlichen. Diesen Bezügen zum Menschlichen in der Bibel spürt die Wald-dorfhäslacher Autorin Angela Madaus in ihrem neuen Band »Die Bibel – ein menschliches Buch« nach.

Auf 90 Seiten passt natürlich nur eine Auswahl von Schlaglichtern. Kleine, kompakte Aufsätze sind das, informiert und durchdacht, mit klarer Sprache erzählt und gelegentlich mit Schaubildern versehen, die Strukturelles verdeutlichen. Dazu immer wieder die Bilder von Hans Joachim Madaus, dem Mann der Autorin, der biblisches Geschehen visuell mit Erinnerungen an verschiedenste Epochen kreuzt: Renaissance und Jugendstil, Michelangelo und Rossini, alles trifft sich da in einem Raum des Surrealen. Die Autorin wiederum bringt mit Ernst Bloch die Nähe der Religion zur Utopie ins Spiel, macht sie als Hoffnungsträgerin begreifbar. Mit Thomas Mann und Bert Brecht fragt sie, wie die Bibel unsere Sprache prägt.

Dann heißt es: Alles auf Anfang, zurück zum Auszug aus Ägypten. Zu Moses, wie Michelangelo ihn in Stein schlug, wie ihn Gioachino Rossini in einer



Angela Madaus:
Die Bibel – ein menschliches Buch, mit Illustrationen von Hans Joachim Madaus, 96 Seiten, 16,95 Euro, Romeon-Verlag, Jüchen.

großen Oper verherrlichte. Die Bibel zieht Madaus zufolge ihre eigene Konsequenz aus der Moses-Geschichte: Die eigentliche Autorität liegt demzufolge nicht bei Tempel noch Priester, sondern nur im Wort Gottes, der Thora.

Ist Moses der Über-Prophet, so stehen gerade die Frauen in der Bibel oft für das eigentlich Menschliche. Madaus analysiert sie hell-sichtig. Erst Judith in ihrer Zwiespältigkeit, einerseits raffinierte Retterin, andererseits heimtückische Mörderin, die den feindlichen Feldherren Holofernes im Schlaf enthauptet. Madaus spürt auch den Wellen nach, die Judith in Kunst und Literatur entfacht hat. Ganz anders Naomi und ihre Tochter Ruth. Hier geht es um Mutterliebe und Fürsorge für die Schwachen der Gesellschaft. Was die Autorin klug in die Strukturen der jüdischen Gesellschaft einordnet.

Einleuchtend schließt sich ein Exkurs zum jüdischen Philosophen Emmanuel Levinas (1906–1995) an, der die These ins Zentrum stellt, dass man sich selbst, aber auch Gott, nur über die respektvolle Begegnung mit dem Mitmenschen erfahren kann. Um mit Kafkas Steuermann-Erzählung zu verdeutlichen, was passiert, wenn an die Stelle der respektvollen Begegnung die Dominanz tritt.

Zwischen Logos und Mythos

Im Schlussteil zeigt Madaus auf, wie »Logos« und »Mythos« gleichermaßen eine wichtige Rolle spielen in der Bibel. Um Logos, die gottgegebene Vernunft, kreist etwa das Johannes-Evangelium. Während mythenhafte Erzählungen wie die Schöpfungsgeschichte das mit einbeziehen, was reine Vernunft nicht erfassen kann. Madaus lässt zur Einordnung Grundmythen der griechischen Antike von Prometheus bis Sisyphos vorbeiziehen – und stellt ihnen moderne Mythen wie den Marilyn-Mythos gegenüber.

Am Ende stehen Gedanken zu Religion und Staat – festgemacht an einem Gespräch zwischen dem Soziologen Jürgen Habermas und dem Ex-Papst Joseph Ratzinger. Ein weiterer Bogen in einem so schmalen, kompakten Band. (akr)